

## Stirb bevor du stirbst – eine Komödie

### ZUM STÜCK

Gertrud hat Rheuma, Diabetes und in letzter Zeit vergisst sie auch gerne das eine und das andere. Sie hat schon einige Tricks entwickelt, sich zu erinnern. So schreibt sie auf die Fotos in der Wohnung, wer auf ihnen zu sehen ist. Also eigentlich kein Grund zur Sorge. Nur manchmal belasten ihre Familienangehörige, ihre Tochter Sabine und deren Sohn Philipp, sie mit schwierigen Aufgaben, an die sie sich erinnern sollte. Mitten am Tag klingelt bei Gertrud die neue Nachbarin Magda. Sie hat netterweise Süßigkeiten mitgebracht, etwas aus dem Libanon oder Libyen. Und da es für Gertrud so etwas schon lange nicht mehr gibt, wird die Nachbarin hereingebeten und ihr die Wohnung gezeigt. Magda ist gerade erst eingezogen, frisch geschieden und hört gerne laut Musik. Das bringt Leben in den tristen Wohnblock. Aber dies sehen nicht alle so. Besonders Sabine, die ziemlich geschafft von der Arbeit nach Hause kommt, hat damit Probleme, aber noch mehr mit der Tatsache, dass Gertrud Magda zum Essen eingeladen hat. Und wo ist eigentlich der Sohn Philipp? Sabine wird das alles zu viel: Die Mutter, die alles durcheinander bekommt; die laute Musik von nebenan und Magda, die eine eigene Meinung hat. Es wird emotional und es knallen die Türen. Dies will sich Sabine nicht bieten lassen und ruft die Polizei. Aber diese will sich um ihre Belange nicht kümmern. Sie ist auf ganzer Linie alleine.

Plötzlich steht dann doch ein Polizist vor der Tür. Aber er will sich gar nicht die Nachbarin vornehmen, sondern fragt nach Philipp. Es steht der Vorwurf im Raum, dass Philipp auf dem Weg nach Syrien ist und in den Dschihad ziehen will. Ein Foto bekräftigt diese Anschuldigung. Nun muss Sabine etwas unternehmen. Als erstes versucht sie den Polizisten loszuwerden und als zweites: Auf nach Syrien. Aber da braucht man jemanden, der sich da auskennt. Kam die neue Nachbarin nicht daher? Plötzlich sind alle Zerwürfnisse vergessen. Magda wird angeworben und zusammen begibt man sich in die Moschee, um heraus zu finden, wo Philipp genau steckt.

### ZUM AUTOR

Ibrahim Amir wurde 1984 in den kurdischen Gebieten in Nordsyrien geboren und hat in Aleppo Theater- und Medienwissenschaften studiert. Aufgrund seines Engagements in einer kurdischen Studentenorganisation wurde er exmatrikuliert und konnte sein Studium in Syrien nicht abschließen. 2002 kam er nach Wien, wo ein Onkel von ihm lebte, und schrieb sich für ein Medizinstudium ein. Daneben begann er zu schreiben. Seine Kurzgeschichte In jener Nacht schlief sie tief gewann den Exilliteraturpreis, und die Uraufführung seines ersten Stücks Habe die Ehre wurde 2013 mit dem Österreichischen Theaterpreis Nestroy ausgezeichnet. Die Komödie Habe die Ehre wurde in Wien und Köln zu einem großen Publikumserfolg. Das Stück setzt sich sarkastisch-ironisch mit dem ernstesten Thema Ehrenmord auseinander. Stirb, bevor du stirbst hatte im Herbst 2015 Premiere am Schauspiel Köln.

Der Autor Ibrahim Amir im Gespräch mit dem Journalisten Hans-Christoph Zimmermann.

Herr Amir, Sie schreiben über Ehrenmord und Dschihadisten? Was interessiert Sie gerade an diesen Themen?

Der Ehrbegriff war ein zentrales Thema für mich persönlich. Der Umgang damit hat mich schon in meiner Jugend in Syrien sehr belastet. Nicht so sehr familiär, es lag an der allgemeinen Stimmung. Auch mein erster Prosatext, den ich nach meiner Übersiedelung nach Österreich verfasst habe, handelte von einer Frage der Ehre. In meinem Stück Habe die Ehre konnte ich dann mit Hilfe der Figuren verschiedene Aspekte des Problems behandeln, natürlich auf einer scharfen, hochgeputzten Ebene. Das Schreiben war wie eine Therapie für mich.

Und bei Ihrem neuen Stück Stirb, bevor du stirbst?

Mein zweites Stück Stirb, bevor du stirbst und das Thema Dschihadismus gehen eher auf die Stimmung hier zurück: Die Angst, die Einbildungen und Fantasien, gerade auch bei den Jugendlichen, die nach Syrien fahren. Vieles davon ist richtig, einiges aber entsteht nur aus der Angst vor dem Radikalismus. Es geht dabei auch um meine eigenen Ängste. Ich lebe jetzt seit Jahren hier in Österreich und bin weit weg von Syrien. Ich habe zwar mehr Infos als Sie aufgrund meines persönlichen Kontakts – meine Eltern und Verwandten leben noch dort –, aber meine Quellen entsprechen wahrscheinlich zu 50 oder 60 Prozent den Ihren.

Warum wählen Sie die Form der Komödie?

Habe die Ehre war nicht von vornherein als Komödie geplant. Erst durch die Überforderung der Figuren kam die Komödie bei den Figuren immer stärker zum Vorschein. Die dramatische Situation schafft auch irgendwann die Komödie. Es liegt mir, mit ernstesten Themen ironisch oder mit Witz umzugehen. Außerdem erreiche ich dadurch mehr Menschen als mit einem ernsthaften tragischen Stück.

Besteht bei einem Thema wie dem Dschihadismus nicht die Gefahr komödiantischer Vereinfachung?

Als Syrer darf ich eben bestimmte Sachen, die Österreicher oder Deutsche nicht dürfen. Ich nutze gerne die Klischees und Vorurteile, die ich in der Gesellschaft vorfinde. Ich instrumentalisieren sie nicht, aber ich arbeite mit ihnen. Damit locke ich auch die Zuschauer und ziehe ihnen irgendwann den Boden unter den Füßen weg. Ich spiele bewusst mit den Vorurteilen. Jeder hat Vorurteile, ich auch. Die Frage ist, wie sehr man sich dessen bewusst ist.